

Wipf, Johan Jakob

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **99/100 (1932)**

Heft 16

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

25. September 1931 veröffentlicht ist. Bemerkenswert ist die Form der tragenden Plattform, die treppenartig mit einer kurzen Oberstufe drehbar auf einem vierrädrigen Traktor aufgebaut ist, während die langgestreckte, die Nutzlast aufnehmende Unterstufe auf niedrigen Laufrollen sitzt, die beim Beladen und Entladen ausserdem entfernt werden können.

Ausstellung „Der neue Schulbau“. Das Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich zeigt gegenwärtig, bis zum 14. Mai d. J., eine Ausstellung der architektonischen Möglichkeiten zur Erfüllung der neuzeitlichen pädagogischen und hygienischen Erfordernisse. Eine systematische Sammlung gegensätzlicher Lösungen, eine Gegenüberstellung architektonisch-monumentaler Schulpaläste mit ihren schlecht belichteten Zimmern, Treppen usw. einerseits und aufgelöster niedriger Bauart andererseits veranschaulichen die heutigen Ziele im Schulbau. Es sei nachdrücklich auf diese, auch in ihrem Bestand an vorbildlichen Ausführungen sehr reichhaltige Ausstellung hingewiesen.

NEKROLOGE.

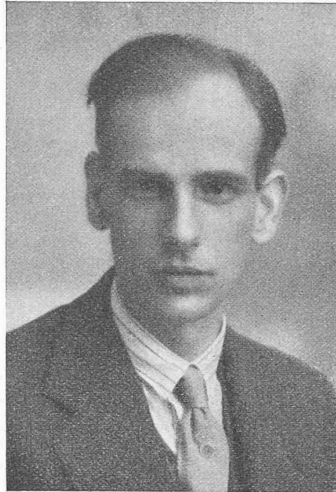
† **Johann Jakob Wipf**, Architekt in Thun, geboren am 4. April 1856 in Marthalen (Kt. Zch), war Schüler des Gymnasiums Schaffhausen und studierte Architektur in Zürich und München. Ausser seinem Fachgebiet, das er mit Meisterschaft beherrschte, liebte er besonders historische Arbeiten; nach Vollendung der Studienzeit treffen wir Wipf in Neuenburg, in Südfrankreich, Genf, Lille und St. Gallen, bis er sich 1892 dauernd in Thun niederlässt, wo er bald sein eigenes, heute von seinem Sohne geführtes Architekturbureau gründete, von dessen fruchtbarer Tätigkeit die Thuner Kantonalbank, die Spar- und Leihkasse und manch anderes Gebäude zeugt. J. J. Wipf war ein allzeit temperamentvoller, unermüdlicher Arbeiter und gütiger Familienvater, der der ersten Krankheit, die ihn in seinem Leben befiel, am 19. Februar 1931, im 75. Altersjahre erlegen ist. Ein origineller Mann von scharfgeschnittener Eigenart ist mit ihm dahingegangen.

† **Harold F. Zangger**, der am 5. März d. J. im schönsten Mannesalter von 38 Jahren aus seiner Tätigkeit als Vizedirektor des Eidg. Amtes für Elektrizitätswirtschaft plötzlich von der Grippe hinweggerafft wurde, verlebte mit vier Geschwistern eine schöne Jugendzeit bei den Eltern am Zeltweg in Zürich, absolvierte die kantonale Oberrealschule mit Maturität 1912 und trat dann in die Maschineningenieurabteilung der E.T.H. ein. Hier lernte ihn der Schreiber dieser Zeilen als eifrigen Studenten von einfachem, aufrichtigem und fast kindlich vertrauendem Wesen kennen und zog ihn nach dem Diplomexamen 1917 als Assistenten bei. 1½ Jahre betätigte sich H. Zangger in dieser Stellung, und noch während dieser Zeit zog ihn der Schreibende heran zur Mitarbeit beim Generalsekretariat des Schweiz. Elektrotechn. Vereins, bei dem teils durch die nationale Kriegswirtschaft hervorgerufene Probleme wissenschaftlich-technische Studien erforderten. Zangger bearbeitete da u. a. auch eine theoretische Studie über die Wärmeströmungen in elektrischen Speicheröfen, deren Konstruktion in richtige Bahnen zu leiten damals wirtschaftlich wichtig war. Als die Aufgaben des Generalsekretariates sich mehrten, wurde Zangger 1919 als dessen Ingenieur fest angestellt und ihm 1921 die Leitung der neugeschaffenen Technischen Abteilung des Generalsekretariats anvertraut. Mit rascher und vollkommener Einfühlung in diese Aufgaben leistete er hier mit verhältnismässig wenig Hilfe die anwachsende Arbeit und wurde, wie der dannzumalige Generalsekretär sich selbst ausdrückt, so eigentlich dessen rechte Hand. Als besonders umfangreich und fruchtbringend sei seine Tätigkeit für die sogenannte „Korrosionskommission“ erwähnt, die unter Leitung des S.E.V. gegründet wurde von den schweizerischen Stellen, die interessiert sind an der Verhütung der durch elektrische Ströme in der Erde verursachten Korrosionsschäden. Grundlegende Messungen, Ausstellung und Weiterentwicklung von neuen Leitsätzen, die geschickte Ausarbeitung praktisch brauchbarer Messeinrichtungen und Prüfmethoden, die Organisation einer ständigen Kontrollstelle und nicht

zuletzt die erfolgreiche Sanierung einzelner besonders schwieriger Bahnnetze waren Zanggers eigenstes Werk, das durch ihn so, wie man erhofft hatte, für die Beseitigung und Verhütung von Korrosionsschäden in rationeller Weise wirkte und auch weiter wirken wird, auf freiwilligem Wege, ohne behördlichen Zwang. Diese Tätigkeit Zanggers zeigte so recht die gute Wirkung des Vertrauens, die seine aufrichtige und gerade Art erweckte. Grosse Hilfe in vieler gemeinsamer Kleinarbeit mit den Prüfanstalten leistete er auch der „Normalienkommission“ des S.E.V., welche die Vereinheitlichung der Prüfmethode und Konstruktionsgrundsätze für elektrische Apparate und Stoffe durchführt. Als die Organisation der „Weltkraftkonferenz“ ein ständiges schweizerisches Nationalkomitee dafür nötig machte und diesem insbesondere die Durchführung des Weltkraftkongresses in Basel 1926 zufiel, übertrug man Harold Zangger das Sekretariat dieses Komitees. Damit fiel ihm der grösste Teil jener Arbeit zu und er verblieb auch bei der spätern Weiterbildung dieser Institution ihr Arbeitszentrum. Unterstützt durch seine schon in der Familie erworbene mehrfache Sprachkenntnis, vertrat er dieses und andere Komitee wiederholt im Ausland und erwarb sich auch dort hohe Achtung. In seiner über elfjährigen Tätigkeit im Generalsekretariat lag ihm auch die Redaktion des „Bulletin“ ob, der Zeitschrift des Schweizer. Elektrotechnischen Vereins, die er trotz anderer Strömungen auf der Höhe einer sauber und sachlich geführten, technisch-wissenschaftlichen Publikation erhielt und entwickelte — für sich allein schon eine volle Mannesarbeit. Nur eine ganz ausserordentliche Hingabe und Liebe zu gemeinnütziger Arbeit liess ihn das alles neben den vielen formalen Geschäften leisten.

Es war für den S.E.V. und seinen Generalsekretär ein grosser Verlust, als der Bundesrat H. Zangger auf 1. Oktober 1930 zum Vizedirektor des neuen Eidg. Amtes für Elektrizitätswirtschaft wählte. Er war aber, durch seine bisherige Tätigkeit und Stellung mit den Verhältnissen und den massgebenden Persönlichkeiten unserer Elektrizitätswirtschaft bekannt und, ihre Achtung geniessend, der gegebene Elektroingenieur für das Zusammenwirken mit seinem Direktor, der in tiefempfundenen Worten ausgedrückt hat, wie ihm H. Zangger in den 1½ Jahren im neuen Amte ein unvergleichlicher und eng verbundener Mitarbeiter gewesen sei. Sein Hinschied ist nicht nur für das Amt, sondern für unser Land ein Verlust.

Die schöne und reiche Wirksamkeit, die H. Zangger in kurzem Leben leistete, beruhte nicht nur auf wissenschaftlichem Erfassen und technischer Klarheit gegenüber seinen Aufgaben, sondern ganz besonders auf seiner guten Art, die nicht nur äussere Lebenswürdigkeit war, sondern prächtiges inneres, menschliches Wesen. Seine Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit, die allen Hintergedanken fremd blieb, entwarfnete manchen Widerstand; er floss Vertrauen ein, weil er selber in hohem Masse Vertrauen entgegenbrachte; das erlitt wohl auch manchen Stoss, der ihn aber nicht von seiner Art abbrachte. An seinen Aufgaben schaffte er mit voller Vertiefung; dabei ergriff ihn nur die Sache, kein Gedanke an Vorteile für ihn selbst oder an Ehrungen lief nebenher; nach Ausführung trat er bescheiden in den Hintergrund. Er war nicht eigentlich das, was man so gemeinhin „konziliant“ nennt, denn er konnte zäh und berechtigt für das Eintreten, was ihm das Rechte schien; aber wenn er sah, dass nur eine andere Lösung durchdringen konnte, so arbeitete er unverdrossen und ohne Empfindlichkeit diesen neuen Weg aus. Harold Zangger war dem Unterzeichneten ein Beispiel dafür, wie Aufrichtigkeit, Vertrauen und Unverdrossenheit manchmal Schwieriges ebensogut durchführen können wie sogenannte Diplomatie . . . man möchte sich nur gerade für die heutige Zeit mehr solcher Menschen wünschen, wie wir in H. Zangger einen verloren haben. Er war von einem gesunden, natürlichen Frohmut; moderne Vergnügungsarten sagten ihm nichts, seine Erholung waren Bergtouren und Schachspiel. Es konnte nicht anders sein, als dass er auch ein Familienvater bester Art war, von einem seltenen, liebevollen Verständnis für die Seele des Kindes. Die ihn kannten, werden ihn und seine Art so wenig vergessen wie seine Familie. Wyssling.



HAROLD F. ZANGGER
ELEKTRO-INGENIEUR

25. Sept. 1893

5. März 1932